

**Grußwort für Minister Christian Meyer zur Veranstaltung
Moor und Klima Niedersachsen – Verantwortung für zukünftige Generationen
am 24.06.2013 in Hannover**

Die landwirtschaftliche Nutzung von Moorböden hat in Niedersachsen eine lange Tradition. Damit die Moorstandorte landwirtschaftlich genutzt werden konnten, wurden sie über lange Zeiträume entwässert und aufwändig bearbeitet. Sie werden heute überwiegend als Grünland, zu einem beträchtlichen Teil aber auch als Ackerland genutzt – und das bei ganz unterschiedlicher Bewirtschaftungsintensität.

Wir alle wissen, dass die Treibhausgasemissionen aus landwirtschaftlich genutzten Moorböden unverhältnismäßig hoch sind. Sie betragen rund 12 % der anthropogen bedingten Klimagasemissionen in Niedersachsen. Insofern kommt einer Verringerung der Emissionen aus Moorböden eine sehr große Bedeutung zu. Die Landwirtschaft ist also ein wichtiger Schlüsselakteur für den effektiven Moorschutz. Deshalb wird ihr auch ein eigener Workshop am Nachmittag gewidmet sein.

Mir ist bewusst: Es gibt in Niedersachsen eine große Zahl von landwirtschaftlichen Betrieben, die Moorflächen bewirtschaften. Eine ganze Reihe von Betrieben wirtschaftet fast ausschließlich auf Moorflächen und ist auf diese angewiesen. Bei anderen Betrieben wiederum macht die Moorfläche nur einen begrenzten Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche aus.

Je nach Art und Umfang der gewünschten Veränderung stellt sich die Betroffenheit der dort wirtschaftenden Betriebe sehr unterschiedlich dar. Große Unterschiede gibt es ebenfalls bei den Lösungsmöglichkeiten in Form von Tauschflächen, aber auch von klimagerechten Bewirtschaftungsalternativen.

Um die landwirtschaftliche Bewirtschaftung von Moorstandorten zu verändern, sind somit sehr differenzierte und kleinräumige, teilweise auch auf den einzelnen Betrieb bezogene Lösungsansätze erforderlich.

Im Zuge der Umsetzung des niedersächsischen Moorschutzsystems wollen wir geeignete Flächen der Natur zurückgeben und dem Klimaschutz widmen. Dabei kann und soll es aber nicht darum gehen, die Landwirtschaft landesweit aus den Moorflächen zurückzudrängen. Vielmehr muss es darum gehen, die landwirtschaftliche Nutzung soweit wie möglich mit den Zielen des Klimaschutzes in Einklang zu bringen.

Das bedeutet für mich: Beim Moorschutz auf landwirtschaftlich genutzten Flächen müssen wir die Landwirtschaft mitnehmen und sind auf Zusammenarbeit angewiesen. Das heißt: Handeln geht nur in Kooperation mit der Landwirtschaft – und nicht gegen die Landwirtschaft!

Generell sollten wir mit dem Moorschutz dort anfangen, wo die Betroffenheit am geringsten ist und wo sich Lösungen zügig umsetzen lassen, ohne die langfristigen Planungsziele aus dem Auge zu verlieren.

Ein ganz entscheidender Punkt ist dabei die Ausgestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union. Es ist dringend erforderlich, die Zahlungen an landwirtschaftliche Betriebe in stärkerem Maße mit der Erbringung von gesellschaftlich gewollten Zielen wie dem Umwelt- und Naturschutz zu verknüpfen. Die EU-Kommission hatte im ersten Entwurf der so genannten Horizontal-Verordnung zur GAP-Reform von Oktober 2011 vorgesehen, im Rahmen von Cross Compliance Feuchtgebiete und kohlenstoffreiche Böden besser zu schützen und dort den Erstumbruch von Dauergrünland zu unterbinden.

Im Hinblick auf die große Bedeutung kohlenstoffreicher Böden für den Klimaschutz und den Umfang solcher Böden in Niedersachsen habe ich dies ausdrücklich befürwortet. Wir haben uns entsprechend auf der Bundes- und der EU-Ebene positioniert.

Aufgrund der Mehrheitsverhältnisse im Europäischen Parlament konnte sich die niedersächsische Position jedoch nicht durchsetzen, so dass davon auszugehen ist, dass dieser Standard im Rahmen von Cross Compliance in naher Zukunft nicht eingeführt wird.

Immerhin wurde seitens des Europäischen Parlaments vorgeschlagen, auf kohlenstoffreichen Böden im Rahmen des Greenings Schutzmechanismen zur Erhaltung von Dauergrünland vorzusehen. Derzeit laufen noch die Abstimmungen zwischen Europäischem Parlament, Rat und Kommission. Die Ergebnisse dieser Abstimmung sollen in dieser Woche vorgelegt werden.

Wenn die Anreize für eine klimagerechte Landwirtschaft gering ausfallen, ist es umso wichtiger, dass das Land Niedersachsen als Grundeigentümer eine Vorreiterrolle für den Moorschutz übernimmt: Derzeit befinden sich rd. 17.500 ha Hochmoorflächen im Eigentum des Landes.

Davon sind gegenwärtig noch 2.600 ha über langfristige Verträge an Abtorfungsunternehmen zur industriellen Abtorfung verpachtet. Weitere rd. 4.700 ha sind landwirtschaftlich genutzt und überwiegend an bäuerliche Betriebe zur Existenzfestigung verpachtet. Sofern die Flächen in für den Naturschutz bedeutsamen Bereichen liegen, sind Extensivierungsaufgaben Teil der Pachtverträge.

Der größte Teil der Flächen, nämlich rd. 10.200 ha, ist bereits heute überwiegend Naturschutzzwecken gewidmet. Es handelt sich zumeist um Flächen, die nach erfolgtem Torfabbau einer Renaturierung zugeführt wurden bzw. werden.

Die Ziele der Staatlichen Moorverwaltung haben sich im Laufe der Zeit stark gewandelt:

Ursprünglich standen die Torfgewinnung und die Kultivierung für landwirtschaftliche Nutzung auf moorfiskalischen Flächen im Vordergrund.

Mit der Einführung des Moorschutzprogramms im Jahr 1981 sollten dann insbesondere die Interessen von Naturschutz und Torfwirtschaft durch eine Entflechtung der Flächenansprüche landesweit und in den einzelnen Moorgebieten in Einklang gebracht werden.

Dabei waren Ziele des Klimaschutzes nicht enthalten, weil die besondere Leistung der Moore als CO₂-Speicher erst zu späterer Zeit erkannt wurde.

Die Neuausrichtung des Moorschutzprogramms auch auf die Erfordernisse des Klimaschutzes ist also zwingend und längst überfällig.

Mit dieser Auftaktveranstaltung soll nun der Startschuss dafür gegeben werden, Klimaschutzbelange als eine neue und prioritäre Aufgabe der Moorschutzaktivitäten zu begreifen.

Die Staatliche Moorverwaltung im Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen (LGLN) mit ihren ca. 40 Mitarbeitern verwaltet die Flächen, überwacht die industrielle Abtorfung, wirkt bei Ankäufen für die Naturschutzverwaltung mit und realisiert Renaturierungsvorhaben auf landeseigenen Flächen.

Dabei stehen jährlich den Einnahmen aus der Torfsteuer von rd. 900.000 € Kosten in Höhe von rd. 1,86 Mio. € gegenüber.

Das Land Niedersachsen kann also im Moorschutz auf die langjährige Erfahrung einer landeseigenen Institution aufbauen, die den notwendigen Übergang vom Torfabbau zu Naturschutz schon vielfach erfolgreich begleitet hat. Solche Erfolgsgeschichten gilt es auch bezogen auf den Klimaschutz und auf nicht-landeseigenen Flächen zu wiederholen.

Nicht alles können wir über Nacht verändern. Der industrielle Torfabbau, der auch heute noch auf landeseigenen Flächen stattfindet, erfolgt im Regelfall auf der Grundlage langfristiger Abtorfungsverträge, die bereits vor 1970 abgeschlossen wurden. Eine Verlängerung von Abtorfungsverträgen erfolgt aber heute grundsätzlich nicht mehr.

Der niedersächsische Moorschutz kann aber nur dann dem Klimaschutz dienen, wenn gleichzeitig der Einsatz von Torf im Gartenbau reduziert wird. (*Stefan Wenzel sprach bereits davon.*)

Der niedersächsische Gartenbau hat mir zugesichert, seinen Teil zur Reduzierung des Torfeinsatzes in der gärtnerischen Produktion beizutragen. Dabei wird der Suche nach ressourcenschonenden Substratalternativen seit langem eine hohe Bedeutung zugemessen. Zwar wird sich der Torfeinsatz im Gartenbau aufgrund der besonderen Substrateigenschaften von Torf in bestimmten Produktionsprozessen nicht gänzlich vermeiden lassen, dennoch sind hier deutliche Reduzierungen der Torfmenge -

abhängig von der jeweiligen Sparte - möglich und werden seitens des Berufsstandes auch aktiv angestrebt. Dies begrüße ich ausdrücklich!

Im Hinblick auf die weiterhin benötigten Erzeugnisse aus dem Moor – Stichwort Torfmooskultivierung - werden uns heute sicherlich noch zukunftsweisende Ergebnisse präsentiert.

Nicht nur die Landwirtschaft und der Gartenbau sind wichtige Akteure für den Moorschutz, sondern auch die Forstwirtschaft:

Waldmoore stellen eine natürliche Lebensgemeinschaft dar, die früher in Nordwestdeutschland weit verbreitet war. Wie kaum ein anderes Ökosystem sind sie allerdings in ihrem Bestand zurückgegangen. Auch die verbleibenden Waldmoore sind heute noch gefährdet und in ihrer Funktionsfähigkeit beeinträchtigt. Ohne aktive Gegenmaßnahmen werden diese wertvollen Naturräume weiter degradieren und schließlich verschwinden.

Die Niedersächsischen Landesforsten haben viel Erfahrung mit dem Schutz und der Renaturierung von Waldmooren sammeln können. Beispielhafte genannt seien die Moorschutzprojekte im „Hörsten Bruch“ nordöstlich von Sulingen, in drei Waldmooren im Solling sowie das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderte Vorhaben „DSS-WAMOS“.

In den Landesforsten ist der aktive Moorschutz seit über zwanzig Jahren verbindlicher Bestandteil des Landesprogramms der „Langfristigen ökologischen Waldentwicklung“, kurz „LÖWE“.

In Zusammenarbeit mit den Naturschutz-Spezialisten der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt in Göttingen wurden verschiedene Renaturierungsprojekte von Waldmooren mit gutem Erfolg umgesetzt.

Wir werden, wie bereits in der rot-grünen Koalitionsvereinbarung festgeschrieben, den Schutz und die Wiedervernässung von Waldmooren als direkte Klimaschutzmaßnahme fortsetzen. Dabei werden wir von den Erfahrungen der bereits durchgeführten Projekte profitieren und werden diese künftig für die Umsetzung weiterer Projekte nutzen.

Moorschutz kann sich nicht auf landeseigene Flächen und Förderprogramme beschränken. Es bedarf auch planerischer Instrumente, um den stetigen Verlust an natürlichen Kohlenstoffspeichern zu verringern.

Hier soll das Landes-Raumordnungsprogramm einen wesentlichen Steuerungsbeitrag erbringen: Ich habe mein Haus beauftragt, die diesbezüglichen raumordnerischen Regelungen zu überarbeiten.

Zur Stärkung des Klima- und Naturschutzes werden wir alle Vorranggebiete Rohstoffgewinnung für die Rohstoffart Torf aus dem Landes-Raumordnungsprogramm streichen. Danach sind auch die Träger der Regionalplanung nicht mehr daran gebunden und können ihrerseits die Vorranggebiete in den Regionalen Raumordnungsprogrammen streichen.

Die Streichung der Vorranggebiete Rohstoffgewinnung für den Torfabbau allein genügt jedoch nicht, da der Torfabbau auf diesen Flächen grundsätzlich weiterhin genehmigungsfähig bleibt.

Erst wenn ein dem Torfabbau entgegenstehendes Ziel raumordnerisch festgelegt wird, können künftig Torfabbaugenehmigungen auf diesen Flächen versagt werden. Einen solchen entgegenstehenden raumordnerischen Belang stellt aus unserer Sicht die Erhaltung und Entwicklung natürlicher Senken für klimaschädliche Stoffe dar. Dafür wollen wir entsprechende Vorranggebiete im LROP festlegen. Als dafür maßgebliche Kriterien erachten wir die Menge des gebundenen klimaschädlichen Stoffes je Flächeneinheit und die Eignung der Fläche als Senke bzw. Speicher für klimaschädliche Stoffe in Abwägung mit konkurrierenden Nutzungen.

Es liegt auf der Hand, dass insbesondere die bisher als Vorranggebiet Rohstoffgewinnung für den Torfabbau festgelegten Flächen dafür in besonderem Maße geeignet erscheinen. Und zwar einerseits aufgrund der vorhandenen Torfmächtigkeiten und andererseits aufgrund der dort seit vielen Jahren erfolgten Freihaltung von entgegenstehenden anderen Nutzungen.

Die Festlegung dieser Vorranggebiete für den Klimaschutz im LROP wird nach Rechtskraft des Programms die dann ggf. noch vorhandenen Vorranggebietsfestlegungen Rohstoffgewinnung in den Regionalen Raumordnungsprogrammen überregeln. Darüber hinaus werden wir die Träger der Regionalplanung beauftragen, diese Festlegungen auf der regionalen Ebene zu übernehmen.

Ich beabsichtige die allgemeinen Planungsabsichten für das LROP noch im Juli ins Kabinett einzubringen und bereits zum Jahreswechsel einen Entwurf zur Beteiligung vorzulegen.

Denn auch wenn man für den Moorschutz einen langen Atem braucht, sollten wir keine Zeit verlieren, um dem Klimaschutz in Niedersachsen baldmöglichst ein höheres Gewicht zu verleihen.

Der Moorschutz in Niedersachsen hat unter der neuen Landesregierung einen besonders hohen Stellenwert erhalten! Die heutige Veranstaltung dient als Auftakt auf dem Weg in ein klimafreundlicheres Niedersachsen.

Sie sind eingeladen, diesen Weg gemeinsam mit uns zu beschreiten. Dabei gilt: Wir haben viel vor uns, aber wir müssen nicht bei null anfangen.